



Foto: Pixelio/Van Melis

## Müssen wir auf Plastik verzichten?

### Weichmacher und Phthalate

#### 104/1.10, Bunt und gefährlich

Bislang hatte ich den Eindruck, daß im RoWo-Magazin gründlich recherchierte Artikel abgedruckt werden. Das aktuelle Heft läßt daran jedoch deutliche Zweifel aufkommen. Ich sehe zwar ein, daß diese komplizierte Materie vereinfacht dargestellt werden muß, aber das hier geht zu weit. Ein paar Beispiele:

- Die Begriffe Weichmacher und Phthalat werden synonym verwendet. Dabei ist Weichmacher eine Funktion und kann durch viele verschiedene Stoffklassen (Phthalate, Adipate, Citrate, Polyethylen, Polyurethane, ...) erzielt werden. Phthalate jedoch sind eine aus diversen Salzen der Phthalsäure gebildete Stoffklasse und werden häufig (aber nicht ausschließlich) als Weichmacher eingesetzt.
- Mit keinem Wort wird erwähnt, daß viele Kunststoffe (PP, PE, PA, PET, ...) prinzipiell keine Weichmacher benötigen. Stattdessen wird der Eindruck erweckt, daß alle Kunststoffprodukte Weichmacher enthalten und abgeben.
- Beim Absatz über Bisphenol A wird nicht zwischen dem daraus gebildeten Polymer und den zugrundeliegenden Monomeren unterschieden. Außerdem fehlt jeder Hinweis, was die Freisetzung von Bisphenol A aus Polycarbonat massiv

beschleunigt (Säure, Lauge, erhöhte Temperatur) und wie einfach sich das vermeiden läßt.

- Das als gefährlich dargestellte Acetaldehyd entsteht im menschlichen Körper bei bestimmten Stoffwechselfvorgängen und ist in vielen Pflanzenextrakten, ätherischen Ölen und im Kaffee natürlich vorhanden.

Sie haben sicherlich Recht, daß es viel zu viel billigen und qualitativ mangelhaften Plastiksrott auf der Erde gibt. In vielen Einsatzgebieten haben Kunststoffe jedoch massive Vorteile und sind nicht zu ersetzen.

Oliver Nekola

*Mit der Gleichsetzung von Weichmachern und Phthalaten im Artikel „Bunt und gefährlich“ haben Sie sicher Recht. Allerdings sind es die Phthalate, die sich als besonders gesundheitsgefährdend herausgestellt haben, so dass bestimmte Anwendungen verboten wurden. Und besonders leichtfertig werden solche Verbote nicht ausgesprochen. Ihren Vorwurf, dass der Eindruck erweckt wird, alle Kunststoffe würden Phthalate enthalten, kann ich jedoch nicht nachvollziehen. Außerdem bedeutet die Abwesenheit von Phthalaten noch nicht, dass ein Stoff völlig unproblematisch ist, siehe z.B. Getränkeflaschen aus PET. Die Freisetzung von Bisphenol A lässt sich beim üblichen, alltagstauglichen Gebrauch nicht vermeiden. Babys lassen sich nur sehr ungern mit schockgefroster Milch füttern. Wenn die Vermeidung der Freisetzung von BPA so einfach ist, wieso ist dann bei so gut wie jedem Bewohner unserer westlichen Zivilisation Bisphenol A im Blut nachweisbar? Eine Untersuchung an Paaren, die sich in Kinderwunsch-Behandlung befanden, hat ergeben, dass alle einen erhöhten BPA-Wert im Blut hatten.*

*Auch Salzsäure entsteht auf natürlichem Weg im Körper, trotzdem möchte ich sie nicht über Lebensmittel zusätzlich aufnehmen. Desgleichen z.B. Cortison, auch ein ganz natürliches „Produkt“ des Körpers. Trotzdem ist jeder Asthmatiker froh, wenn er wegen der negativen Nebenwirkungen so wenig wie möglich davon einnehmen muss. Acetaldehyd ist unter anderem für den „Kater“*

*nach Alkoholgenuss zuständig und hat vielfältige schädliche Wirkungen in der Leber, z.B. begünstigt es die Ausbildung einer Leberzirrhose. Außerdem führt Acetaldehyd zur vermehrten Bildung von Sauerstoffradikalen, welche die Membranen der Zellen schädigen. Dabei gehen diese zugrunde.*

*Schließlich wird in „Bunt und gefährlich“ sehr deutlich gesagt, dass Kunststoffe in vielen Bereichen unersetzbar sind oder unschlagbare Vorteile aufweisen und dass ein kompletter Verzicht weder machbar noch wünschenswert ist.*

Sabine Genz, Magazin-Redaktion

### Mehr Sprit für Glasflaschen

#### 104/1.10, Schöne bunte Plastikwelt

Haben Sie schon einmal nachgerechnet, wieviel Lastwagen man zusätzlich benötigt, um entsprechende Mengen Mineralwasser in Glas- statt in Plastikflaschen zu transportieren? Dabei werden wieder ungeheure Mengen Sprit benötigt, was den Kohlenstoffdioxidausstoß vermehrt und das Klima weiter anheizt. Also kann das auch keine sinnvolle Alternative sein.

Wolfgang Hesse

*So viele zusätzliche Lastwagen sind das gar nicht, denn mehr Platz brauchen Glasflaschen nicht. Allerdings ist die Last deutlich schwerer, und damit steigt natürlich der Spritverbrauch. Wenn sich allerdings mehr Menschen dazu durchringen könnten, auf Mineralwässer aus den Pyrenäen, aus Italien oder von noch weiter her zu verzichten, sondern aus den unzähligen heimischen Wässern eines finden, das schmeckt, kann dieser erhöhte Spritverbrauch leicht wieder eingespart werden.*

Ihre Redaktion

Mehr zur Debatte, ob wir auf Plastik verzichten müssen, finden Sie im ROBIN WOOD-Blog unter: [www.robinwood.de/blog](http://www.robinwood.de/blog)

## Plastic Planet: das Buch zum Film

Wir sind Kinder des Plastik-Zeitalters. Ob Designerlampe, Zahnbürste oder Auto: Kunststoffe ermöglichen seit Beginn des 20. Jahrhunderts Produkte, wie sie davor nicht denkbar waren. Allerdings hat diese Entwicklung eine dunkle Seite: Das vielseitige Chemiematerial enthält Gifte, und unsere Wegwerfgesellschaft produziert es in Mengen, die für Natur und Mensch gefährlich werden. An Land wird vergraben und verbrannt, was nicht recycelt werden kann; in den Ozeanen treibt Plastik in riesigen Strudeln, und selbst in unserem Blut ist der Stoff angekommen.

Jahrelange Recherchen führten Regisseur Werner Boote zu Wissenschaftlern, Herstellern und Konsumenten in aller Welt. Im Buch zum Film steht, was er dabei erfahren hat. Plastic Planet liefert Fakten, Hintergründe und Zusammenhänge. Es erzählt die Kulturgeschichte des Wundermaterials, das über die Jahrzehnte jeden Bereich modernen Lebens besiedelt hat, und berichtet von den daraus entstehenden Folgen für unsere Gesundheit und das Ökosystem. Und weil es gilt, einen Ausweg zu finden aus dem Kunststoffdilemma, stellen Gerhard Pretting und Werner Boote abschließend verschiedene Lösungsansätze für eine zu entgiftende Umwelt vor.



Foto: algaital/Algalita Marine Research Foundation



Gerhard Pretting und Werner Boote  
*Plastic Planet*  
orange-press 2010  
224 Seiten, mit Bildern aus dem Film  
20,- Euro, ISBN: 978-3-936086-47-8

*Ein Quadratmeter Kamilo-Beach  
auf Hawaii. Plastikmüll treibt in  
den Ozeanen als riesige Strudel*

## impresum

Nummer 105/2.10

**ROBIN WOOD** Magazin

Zeitschrift für Umweltschutz und Ökologie  
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion: Sabine Genz, Angelika Krumm,  
Annette Littmeier, Nick Meendermann,  
Christian Offer, Regine Richter,  
Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.).  
Verantwortlich für Layout, Satz, Fotos und  
Anzeigen ist die Redaktion.

Verlag: ROBIN WOOD-Magazin  
**neu >** Rosa-Luxemburg-Str. 24, 16303 Schwedt  
Postfach 10 04 03, 16294 Schwedt  
Tel.: 03332/2520-10, Fax: -11  
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement: 12,- Euro inkl. Versand  
zu beziehen über: ROBIN WOOD e.V.  
Geschäftsstelle, Postfach 10 21 22, 28021  
Bremen, Tel.: 0421/59828-8, Fax: -72  
info@robinwood.de, www.robinwood.de  
Der Bezug des ROBIN WOOD-Magazins ist im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Gesamtherstellung: bayreuth druck + media  
www.bayreuth-druck-media.de  
Rollenoffsetdruck, Auflage: 9.000  
Das ROBIN WOOD-Magazin erscheint auf  
100% Altpapier ausgezeichnet mit dem  
Blauen Engel.

Titelbild: Cargo/gettyimages  
Art Direction: www.tangram-design.de

Spendenkonto: ROBIN WOOD e.V.  
Postbank Hamburg  
BLZ: 20010020, Konto: 1573-208